



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen und Legenden aus fernen Landen

Heitemeyer, Ferdinand

Paderborn, 1892

St. Wendelin

urn:nbn:de:hbz:466:1-27648

St. Wendelin.

Was frommt mir Szepter, Kron und Reich,
" Ein Fürstenleben süß und weich?
Mich kann es nicht beglücken!
Ich jage einer Krone nach,
Die nach des Lebens Ungemach
Mein Haupt soll ewig schmücken!"

Jung Wendelin zog heimlich aus
Von seines Vaters Königshaus,
Vom teuren Schottenlande.
Es trug zur Nimmerwiederkehr
Ein Fischerkahn ihn übers Meer
Nach Frankreichs grünem Strande.

In einem dunkeln Eichenwald
Bei Trier macht der Pilger Halt
Und bauet dort zur Stelle
Aus Baumgezweig und Schilf und Moos,
Genug geschützt, doch zierdelos,
Sich eine kleine Zelle.

Dort dient der edle Königssohn,
Der Welt und ihrer Lust entflohn,
Nur Gott in stiller Klause;
Doch wenn die Sesttagsglocke klang,
Stieg er hinab vom Bergeshang
Zum fernen Gotteshause.

Seitemeyer, Sagen etc.

Wenn er zum heil'gen Tische ging
Und dort den Leib des Herrn empfing,
Dann leuchtete und strahlte
Sein kindlich frommes Angesicht
Von einem wunderbaren Licht,
Das engelschön ihn malte.

Einst fleht er einen Edelmann
Um eine milde Gabe an,
Des Hungers Qual zu stillen,
Der schalt den Ärmsten grob und derb
Ob einem solchen Broterwerb.
Er schwieg um Gottes willen.

Dem Antrag dieses strengen Herrn
Entsprach Sankt Wendelinus gern,
Und hütete die Säue,
Und weil er sich als Hirt bewährt,
Ward ihm vertraut die Lämmerherd
Als Lohn für seine Treue.

Im dunkeln Wald, auf grüner Au,
Im Abendrot, im Morgentau,
Steht er zum Himmel leise;
Der Vogel, der sein Liedchen sang,
Der Quell, der über Kiesel sprang,
Stimmt ihn zu Gottes Preise.

Doch manchmal, wenn sein Lob erscholl,
Malt ihm der Teufel ränkevoll
Die Heimat vor die Seele,
Hielt ihm der Eltern Träuer vor,
Und riet ihm, daß er nicht als Thor
Im Sklavendienste sich quäle.

Dann richtete Sankt Wendelin
Die Augen zu dem Kreuze hin,
Das er aus Holz gezimmert,
Und dachte, wie der Herr in Not
Als Krippenkind, im Kreuzestod
Im tiefsten Weh gewimmert.

Zum hohen Himmel sah er auf,
Wo nach vollbrachtem Lebenslauf
Im Paradiesgarten
Den treuen Duldern dieser Zeit,
Den Armen, die sich Gott geweiht,
Die schönsten Kronen warten.

